

Abhängig von Petrus' Gunst konnten wir entscheiden, wie wir die Nacht verbringen wollten. Zur Auswahl standen die Strohütte, Biwaks und der freie Himmel, wobei das Risiko eines Nachtlagerwechsels bei der letzten Möglichkeit am größten war, aber somit den höchsten Reiz ausmachte. Der darauffolgende Morgen begann nach einer Nacht voller Geschnarche und Angst vor Regen mit Klettern. Auf einer Anlage mit vielen Seilen, Rollen und Bäumen konnte jeder mehr oder weniger sein Gleichgewichtssinn trainieren und erkennen, dass unsere Mädels mutiger waren als so manch männlicher Azubi. Das Naturerlebnis endete mit der Einsicht, dass es viel schwerer war, ein kleines

Plastikröhrchen zu Boden zu lassen, als einen großen Baumstamm über eine gewisse Distanz zu tragen.

Am Vorabend der Abreise waren beide Gruppen wieder in der Herberge vereint und hatten neben Präsentationen über richtiges Redeverhalten auch einen Dialog mit E.ON Hanse, in dem die Vision, die Mission und die Werte von OneE.ON vorgestellt wurden. Ein bunt gestaltetes Abendprogramm rundete dann alles ab und fachte so noch einmal den Teamergeiz an.

Der 4. August, Tag der Abreise, bildete den Zeitpunkt der Projektvorführung: erst eine Vorentscheidung in der kleinen Gruppe und dann das Finale vor allen. Die Themen wurden ernst, lustig und als Rollenspiel gehalten,

aber immer unter bester Anwendung des in den Tagen Erlernten.

Nach der Kürung des besten Vortrags und einiger letzter Worte der Ausbildungsleiter begann die Fahrt gen Heimat. Und wieder wurden wir von unserem liebevollsten Freund, dem Regen, begleitet. Letztlich haben wir unsere Murmeln völlig vergessen. Niemand dachte mehr daran, wieviel oder wie wenig man in den Tagen „gesammelt“ hat. Die kleinen Glaskugeln hatten ihre Bedeutung verloren, denn ihre Werte und Symbolkraft sind jedem von uns in Fleisch und Blut übergegangen.

Thomas Laabs

Lockere Zeit auf den Nordjob-Messen?

Genau das haben wir gedacht, als Frau Hansen uns gefragt hat, ob wir Lust hätten, an der Nordjob-Messe in Neumünster teilzunehmen und Schulabgänger über die verschiedenen Ausbildungsberufe bei E.ON Hanse zu informieren.

Also haben wir uns gegen sechs Uhr auf den Weg nach Neumünster gemacht, wo wir nach etwas längerer Zeit und einigen Umwegen auch angekommen sind!

Mit dem, was uns hier erwartet hat, haben wir allerdings nicht gerechnet:

Ein straff organisierter Ablaufplan, der uns vorschrieb, im 20-

Minuten-Takt Schüler über ihre Möglichkeiten bei E.ON Hanse und die Tätigkeiten in den verschiedenen Berufen zu informieren.

An Fragen kam wirklich alles vor. Von: „Muss ich da wirklich arbeiten?“ über „Wie sind die Arbeitszeiten?“ bis zu „Welche Aufstiegsmöglichkeiten habe ich?“.

Die meisten Fragen haben sich aber oft wiederholt, so dass wir nach einigen Terminen unsere Unsicherheit verloren haben und schon ziemlich routiniert in die nächsten Gespräche gegangen sind.

Glücklicherweise mussten wir nur über die kaufmännischen Berufe und die Studiengänge

Bescheid wissen, da wir noch zwei gewerbliche Azubis an unserer Seite hatten.

Am Ende hat es uns so gut gefallen, dass wir zwei Wochen später in Lübeck gleich wieder dabei waren...

Franziska Niepelt & Annika Schütze



denn die Sicherheitsvorkehrungen am Einlass waren vergleichbar mit denen am Flughafen. Er war dafür zuständig, zu kontrollieren, ob alle Aktionäre einen Stimmblock und eine Zugangskarte hatten. Schon um 8 Uhr mussten sie in Reih' und Glied in den jeweiligen Eingangsbereichen antreten. So gegen halb 9 kamen die ersten Aktionäre in die Grugahalle geströmt. Jetzt begann der stressige Teil seines Jobs. Die Schwierigkeit bestand darin, den Überblick zwischen 5800 Aktionären nicht zu verlieren, denn teilweise kamen riesige Gruppen gleichzeitig, die nicht viel Bereitschaft zeigten, ihren Stimmblock vorzuzeigen. Der Stimmblock war die Zugangsberechtigung zur Hauptversammlung. Trotz allem war es für ihn eine tolle Erfahrungen,

mal E.ON-Aktionäre zu treffen!!!

Zum Glück war es die kürzeste Hauptversammlung seit langem und gegen 16 Uhr konnten wir uns dann endlich hinsetzen und die Füße hochlegen.

Das taten wir allerdings nicht besonders lange, denn im Anschluss an die Hauptversammlung fand der Vorstandsempfang statt. Der Schreck war groß, als wir die gedeckten Tische sahen! Es gab viel zu viele Gläser und zu viel Besteck. Aber es heißt ja, dass man sich einfach von außen nach innen vorarbeiten muss!!!

Vor dem Empfang hatten wir auch die Gelegenheit, Herrn Dr. Bernotat um ein paar Fotos zu bitten. Er war auch sofort damit einverstanden. Während seiner Rede dienten wir ihm auch als Hintergrund, denn er fand das

Bild auf der Bühne mit allen Auszubildenden sehr ansprechend. An diesem Abend konnten wir alle sehr gut schlafen, weil allen die Füße weh taten. Am 05. Mai hieß es wieder: Abschiednehmen. Nach dem Frühstück stiegen wir ins Auto und fuhren in Richtung Hamburg, wo wir um 14 Uhr ankamen.

Die Teilnahme an der Hauptversammlung war für uns beide ein ganz besonderes Erlebnis und wir möchten uns noch einmal recht herzlich bei allen bedanken, die uns die Teilnahme ermöglicht haben.

Maria-Sophie Schulze & Eren Yoldas



75 B

2 cl Sahne
10 cl Maracujasaft
4 cl Ananassaft
1 cl Erdbeersirup
2 cl Mandelsirup
Mit Obst garnieren.

Sailor Moon

2 cl Grapefruitsaft
2 cl Erdbeersirup
4 cl Ananassaft
4 cl Maracujasaft
6 cl Orangensaft

Mit einem Trinkhalm, einem Minzeblatt, einem Stück Honigmelone, einer Cocktailkirsche und drei Eiswürfeln servieren.

Einführungswoche '06

Der Wert der Murmeln

Gewöhnliche Glasmurmeln bildeten für 4 Tage das Zentrum der Welt. Nur wer genug besaß, konnte von sich sagen, dass er einen bleibenden Eindruck bei den anderen, den 68 neuen Azubis der E.ON Hanse AG, hinterlassen hat.

Diese Murmeln bildeten aber nicht nur ein Mittel des Feedbacks, sondern symbolisierten auch die Werte unseres neuen Ausbildungsbetriebes. Ihre gläserne Beschaffenheit stand beispielsweise gleich für drei verschiedene Werte: Offenheit, Mut und Vertrauen. Die runden Weltveränderer waren nämlich transparent bzw. durchsichtig, also offen und sie hatten den Mut, sich trotz ihrer Zerbrechlichkeit in die Obhut unserer zittrigen Hände oder unserer löchrigen Hosentaschen zu begeben, weil sie jedem Azubi gleichermaßen vertrauten.

Auch wir sollten diese und andere Werte, wie Teamfähigkeit, Integrität und Verantwortung verinnerlichen und so während unseres Aufenthalts zu Murmeln werden.

Am 1. August um 7.30 Uhr fiel der Startschuss für vier Tage Jugendherberge in Bad Malente-Gremsmühlen. Bis dato war die „Freizeit“, die wir nach Ende unserer vorbildenden Schulen hatten, geprägt von hochsommerlichem Wetter. Mehr als 12 Stunden Sonne täglich. Kaum Wolken und Wind. Temperaturen von mehr als 30° C. Und vor allem: KEIN REGEN! Doch nun kamen wir, der „Frische Wind“ für E.ON Hanse und brachten den Regen. Alle 69 Regenschirmhändler hätten sich darüber weniger Gedanken gemacht, wäre da nicht das Outdoor-Erlebnis mit Unwettergarantie. Erst einmal wurde aber der gesamte Trupp von Neuankommelingen halbiert und in zwei Gruppen, A und B, eingeteilt, die dann wiederum in Teams, bestehend aus drei bis vier Azubis, unterteilt wurden. Eine Gruppe marschierte am Nachmittag der Ankunft sofort in die Wildnis, ein für viele unbekanntes Gebiet ohne Strom, Computer und fließend Wasser. Erschöpft, von Mücken zerstochen, hungrig, dreckig und im Besitz von zwei neuen Erkenntnissen (Erstens: Drinnen ist es grundsätzlich trockener als draußen. Zweitens: Im Team

erreicht man immer mehr als alleine.), kehrten sie am nächsten Tag gegen Mittag von ihrer Tour in die Herberge zurück und läuteten somit einen Gruppenwechsel ein, der die Daheimgebliebenen nun in die rauen Hände der Natur entließ.

Die Wildnisproben hatten nun die Gelegenheit, in unterschiedlichen Seminaren wie Kommunikation, Persönlichkeit, Projekt und Redevorbereitung bzw. -analyse etwas zu verschnauften und den Regen aus einer trockenen Position heraus zu beobachten.

Steffi, Jan, Michi und Olli von @venture learning leiteten diese Seminare und bereiteten uns so auf die abschließende Präsentation unseres jeweiligen Projekts vor. Die einzelnen Gruppengespräche mit Lerneffekt setzten sich aus drei Teams zusammen, die durch ihre Mitwirkung an Unterhaltungen in dieser Zeit glänzten. Den Leitfaden für den Austausch von Meinungen bildete Steffis kleiner blauer Elefant, der uns zeigte, dass niemand im Besitz einer absoluten Wahrheit ist, weil jeder einen anderen Betrachtungswinkel und eine andere Herangehensweise hat.



Dementsprechend gab es in dieser Zeit kein FALSCH, was den Einzelnen verstärkt dazu anregte, ein Feedback zu geben. An dieser Stelle kamen dann auch die schon erwähnten Murmeln zum Einsatz, die jeder bis zur Abfahrt verteilen sollte, wenn ihn das Verhalten eines anderen besonders ansprach oder es bei ihm auf Ablehnung stieß. Auf jeden Fall musste man um jeden Preis auffallen, was die Murmelhysterie begründete und bis zum Schluss anhalten ließ.

Das Wichtigste bei unserem Teamvortrag war die Wirkung auf unser Publikum. Also lernten wir richtig zu sprechen, vernünftig, aber auch elegant zu gehen, zu schauen und während des Reden etwas „Sinnvolles“ mit unseren Händen zu machen („Zwischen Bauch und Kopf ist alles erlaubt“), um so einen positiven Eindruck zu erwecken. Eine erste Probe des vermittelten Wissens wurde in einer fünfminütigen Rede abgelegt, die dann auf Video aufgenommen wurde, so einerseits zur Belusti-

gung beitrug, andererseits aber auch besser beurteilt werden konnte.

All diese Vorbereitungen hatten nur das Ziel, uns einen hervorragenden Vortrag halten lassen zu können. Für dieses Projekt hatten wir eine Auswahl an Themen, wie beispielsweise die Möglichkeiten regenerativer Energien, die Geschichte von E.ON Hanse oder die Zukunft der gasbetriebenen Fahrzeuge. Innerhalb von vier Stunden sollte das gesamte Vorhaben stehen. Es waren dabei auch



mediale Mittel zur besseren Veranschaulichung vorzubereiten und mindestens eine komplette Probe durchzuführen, was nur in Einzelfällen gelang. Aber auch die Pfadfindergruppe im Wald hatte es keinesfalls leichter. Hier vermittelte man, neben den symbolisierten Werten der Murmeln, hauptsächlich die Teamstärke in verschiedenen, teils „gefährlichen“, Übungen. Wir mussten zum Beispiel unseren „Augen“, die einer der Azubis bildete, im wahrsten Sinne des Wortes blind vertrauen, während sie

uns über Stock und Stein führten. Außerdem sollten alle Naturforscher mittels Seilen eine komplizierte Stelzenkonstruktion im Gleichgewicht halten, um so einem Auszubildenden zu ermöglichen, sich damit fortzubewegen. Die größte Herausforderung dieses Outdoor-Erlebnisses bildete aber ganz klar der Floßbau. Allein um die Materialien dafür zu erreichen, mussten wir uns gegenseitig durch die Öffnungen einer horizontal gespannten Strickleiter hindurchschieben bzw. -reichen, da es uns untersagt war, die Stricke dieser Leiter zu berühren. Danach begann der eigentliche Bau mit luftgefüllten Fässern, Langholzresten, Stricken und dem Wissen eines jeden. Nach Stunden waren unsere geschaffenen Werke dann hochseetauglich und wir stachen in See, um ans andere Ufer eines Tümpels zu gelangen, wo das Abendbrot wartete. ...Weiter auf Seite 9 >>

